

mende kompositionelle Prinzip wählte¹⁷. Aber diese Mohrenwäsche lässt doch eine gewisse Ratlosigkeit durchscheinen, die auch bei Franz Brunhölzl spürbar ist: Einesteils nennt er den Traktat eine „ellenlange Epistel ... von penetranter Gelehrsamkeit“, die „formlos, in wüstem Durcheinander, alles mögliche an(bringt), was der sonderbare Kauz einmal gelernt hatte“, anderenteils vertritt er die Meinung, man scheine „den Brief lange Zeit mißdeutet zu haben“, und bestreitet, dass man es bei diesem nicht ohne Eitelkeit „in kunterbuntem Durcheinander“ aufgehäuften und sprachlich mit Gräzismen durchmischten¹⁸ Wissen mit der „Ausgubrt eines wirren Kopfes“ zu tun habe, bleibt aber in der Begründung merkwürdig schwach¹⁹. Erst recht verteidigt seinen Helden Francesco Mosetti Casaretto, der mehrere Studien zu Ermenrich verfasst hat und das Problem des Traktates zu einem „problema di ‘alterità’“ ernennt²⁰. Gewiss ist richtig, dass Ermenrich seine Epistel nicht nur für Grimald schrieb, sondern mit etlichen anderen Lesern rechnete²¹; insofern kann man vielleicht mit Monique Goulet von einem „offenen Brief“, einer „lettre ouverte“ sprechen²². Aber das hilft nur bedingt, denn ein Simmelsammelsurium bleibt ein solches, auch wenn es als „Lehrbuch“ konzipiert sein sollte²³. Es hat, wie mir scheint, wenig Zweck, das allenthalben als mangelhaft empfundene Werk zu einem solchen umzustilisieren, das klar und widerspruchsfrei durchdacht und gegliedert sei. Dieser Versuchung ist Monique Goul-

17) WORSTBROCK, Ermenrich (wie Anm. 1) Sp. 610.

18) Walter BERSCHIN, Griechisches in der Klosterschule des alten St. Gallen, Byzantinische Zs. 84/85 (1991/92) S. 329-340, hier S. 337, wiederabgedruckt in: DERS., Mittellateinische Studien (2005) S. 179-192, hier S. 188 f.

19) Franz BRUNHÖLZL, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters 1: Von Cassiodor bis zum Ausklang der karolingischen Erneuerung (1975) S. 365 f. Die Ehrenrettung Ermenrichs bezieht sich auf den parodistischen Schluss des Briefes: „Überlegenheit gehört gewiß zu solchem Scherz und wohl auch einige Distanz. Ob dazu noch ein Schuß Satire mit im Spiel war – wer vermöchte dies zu sagen?“ Das sind nicht eben starke Argumente. GOULET, Ermenrich S. 32 zitiert Brunhölzl als „une position critique mais nuancée“.

20) Francesco MOSETTI CASARETTO, L'„Epistola ad Grimaldum abbatem“ di Ermenrico di Ellwangen: identità e destinazione, scopo, tipologia redazionale, StM 38 (1997) S. 647-677, hier S. 649.

21) Ebd. S. 653 f.

22) GOULET, Ermenrich S. 30.

23) Vgl. die Feststellung von Viktor BURR, Ermenrich von Ellwangen, Ellwanger Jb. 16 (1956) S. 27: „Wenn Ermenrich glaubte, dieses nicht ohne große Mühe verfaßte Sendschreiben eigne sich als Lehrbuch, so hat er sich selbst maßlos überschätzt“ (zitiert nach FORKE, Studien [wie Anm. 1] S. 13 Anm. 82). Ablehnend MOSETTI CASARETTO, L'Epistola (wie Anm. 20) S. 655.